

Wer ist die heilige Maria?

Offen für das Unerwartete und offen für Gott

Ein unbekanntes Mädchen vor 2000 Jahren. Niemand nimmt von ihr Notiz. Geschichtsbücher erwähnen sie nicht. Trotzdem hinterläßt sie Spuren, deutlicher als die Großen der Weltgeschichte.

Damit beginnt ihre Geschichte: Sie ist ansprechbar. Sie lebt nicht in einer geschlossenen Welt. Sie ist kein Gefangener ihres Wunschenkens. Sie kreist nicht um sich selbst. Sie ist grundsätzlich offen, offen auch für das Unerwartete.

Und das ist ihr Geheimnis: Sie ist offen und ansprechbar – auch für Gott. Darum beginnt mit Maria unsere Heilsgeschichte. Sie hört das Wort des Engels, fühlt sich betroffen. Sie sagt Ja zu einem Weg, der ihr völlig dunkel erscheint. Es bleibt ihr nichts erspart. Aber sie vertraut. Darum ist sie Leitbild für jeden Menschen, weil sie die Frau ist, die sich in absoluter Freiheit in den Dienst Gottes stellen läßt.

Maria, fast noch ein Mädchen, besucht ihre Verwandte Elisabeth. Sie bricht in Nazareth, wo sie wohnt, auf. Der Weg über die galiläischen Berge nach Judäa ist weit, anstrengend und

vielleicht auch nicht ohne Gefahren. Vom Engel weiß Maria, daß Elisabeth ein Kind erwartet. Doch Elisabeth ahnt noch nichts von der Mutterschaft Marias. Gott hat sie beiden zugesagt. Auf das Wort seines Boten vertrauen sie.

Dennoch bleibt die Frage, warum ist Maria überhaupt zu Elisabeth gegangen? War sie möglicherweise doch unsicher, suchte sie Gewißheit, eine Bestätigung der Worte, die sie gehört hatte? Oder war sie so froh und glücklich, daß sie darüber sprechen mußte?

Elisabeth und Maria – ergriffen von Gottes Nähe

Als Maria in das Haus des Zacharias kommt, wird sie von Elisabeth überaus herzlich begrüßt. Ist es der Geist Gottes, der sie sagen läßt: „Gesegnet bist du vor allen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes“? Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, wie sich die beiden schwangeren Frauen begegnen. Für Künstler aller Zeiten war die „Heimsuchung“ ein beliebtes Thema. Auch der Maler Sieger

Köder hat diese Begegnung in seinem Bild festgehalten. Beide Frauen halten sich eng umschlungen, weil sie von der Nähe Gottes ergriffen sind; sie erfahren in dieser Begegnung – Gott. In dieser Freude spricht Maria das folgende Loblied:

*Hochpreist meine Seele den Herrn.
Und es jubelt mein Geist
über Gott meinen Retter.
Denn er hat die Niedrigkeit seiner
Magd angesehen.
Denn siehe, von jetzt an
werden mich selig preisen alle
Geschlechter.
Denn Großes hat an mir getan der
Mächtige.
Heilig ist sein Name.
Sein Erbarmen unter den Menschen
hört nie auf
für alle, die ihn fürchten.
Mächtiges tut er mit seinem Arm.
Er fegt hinweg, die im Herzen stolz
sind.
Gewalthaber stürzt er vom Thron,
die Kleinen richtet er auf.
Hungrige erfüllt er mit Gütern,
Reiche läßt er leer ausgehen.
Er nimmt sich seines Knechtes
Israel an.*



Sieger Köder, „Gesegnet ist die Frucht deines Leibes“ (Lk 1), Heimsuchung

*Er denkt nur an sein Erbarmen.
So wie er es unseren Vätern gesagt
hat,
Abraham und seinen Nachkommen
für alle Zeiten.*

„Großes hat getan“ aus Lk 1, 46-55

Das an ihr geschehene Große, was sie völlig beanspruchte und ihr Leben tiefgreifend veränderte, ist die geheimnisvolle, aber nicht minder reale Mutterschaft ihrem Kind gegenüber. Da war Gott kein frommer Gedanke mehr, sondern ganz real und lebendig für sie.

Sie preist Gott für seine Barmherzigkeit die „Niedrigen“ zu erhöhen, und wird zum Symbol der Kraft, des Trostes und der Macht für die Machtlosen dieser Welt.

Begleiterin auf dem Weg unseres Glaubens

Wenn wir das Leben Marias in den Evangelien weiter betrachten, erfahren wir sie als eine Frau, die in ihrem Glauben tief gefordert wurde. Denken wir an die Zurückweisung bei der Herbergsuche, die Flucht nach Ägypten, den jungen Jesus im Tempel und schließlich unter dem Kreuz, hat sie die Last des Glaubens zu spüren bekommen. Durch viele schmerzliche Erfahrungen mußte sie langsam und stetig lernen, wer Jesus im tiefsten war. Aber sie glaubte.

So wird Maria, die wirklich Glaubende, die Mutter der Glaubenden, auch für uns zur Begleiterin auf dem Weg unseres Glaubens.

Schwester Rosita Haubrich

„Marias Gang übers Gebirge“,
Plastik von Roland Michel
im Marienhof in Speicher.

